

2. Diese drei Zustände dürfen nicht als notwendig geschieden aufgefaßt werden, sie greifen vielmehr, wie Suarez¹⁾ lehrt, ineinander über: constat hos tres status nunquam esse in via ita distinctos, quin unusquisque illorum aliquid de ceteris participet.

(Schluß folgt.)

Die Votivmessen im Mittelalter.

Von Dr Lambert Stüdeny in Lilienfeld, Nied.-Oest.

Die Entstehung der Votivmessen hängt mit der privaten Darbringung des Messopfers zusammen. Schon im vierten Jahrhundert wurde nicht bloß an jenen Tagen, an welchen das Volk zur Feier des Gottesdienstes zusammenkam, die Messe gelesen, sondern auch an anderen Tagen, vielfach sogar an jedem Tage. So entstanden die Privatmessen im Gegensatz zur missa publica und solemnis. Da diese Privatmessen nicht für die Gesamtheit der christlichen Gemeinde dargebracht wurden, war es möglich, die Wünsche und Anliegen (vota, desideria) einzelner zu berücksichtigen und auf diese Meinung das heilige Opfer zu applizieren.²⁾

Die Feier des Messopfers für Privatpersonen und in Privatangelegenheiten brachte es mit sich, daß sehr bald eigene Votivmessformulare entstanden. Der Entwicklungsgang war jedenfalls der, daß man zuerst die Messe nach dem allgemeinen Formulare darbrachte, dann eigene Gebete einlegte und endlich eigene Formulare schuf. Anfänge finden sich schon im Sakramentarium Leonianum, eigene Formulare bereits im Gelasianum (60 an der Zahl) und im Gregorianum (44). Das Schicksal der Votivmessen war ähnlich dem der Festtage vor dem Festkatalog Urbans VIII. Manche fanden bald allgemeine, andere bloß teilweise Verbreitung, andere verschwanden ganz, wofür im Laufe der Zeit wieder neue hinzukamen. Ueberhaupt waren vor der Herausgabe des Missale romanum durch Pius V. (1570) die Votivmessen nach Zahl und Inhalt sehr verschieden.

Das gelasianische Sakramentarium (Ende des fünften Jahrhunderts) enthält folgende Messen: Ad proficiscendum in itinere und ad iter agentibus, pro charitate (2), in tribulatione (10), in natali presbyteri (am Jahrestage der Priesterweihe), tempore (quod absit) mortalitatis (4), pro mortalitate animalium, de sterilitate, ad pluviam postulandam (2), ad poscendam serenitatem, post tempestatem et fulgura, pro his, qui agape faciunt ad missas (2), missa in monasterio, actio nuptialis, in natale genuinum, ad missas pro

¹⁾ Suarez: de oratione, lib. II, cap. XI, opera omnia (editio Berton). Paris 1859, tom. XIV, S. 165.

²⁾ Ausführlich handelt über die Votivmesse A. Franz, Die Messe im deutschen Mittelalter. Herder 1902, S. 115 bis 330.

sterilitate mulierum, pro pace, tempore belli (5), missa pro regibus, missa contra iudices male agentes (2), in contentione ad missas (2), ad missas contra obloquentes, ad missas pro inreligiosis, ad missas pro infirmis, ad missas in domo.¹⁾ Es folgen dann 14 Messen pro defunctis und eine pro salute vivorum. Von später aufgetragenen Botivmessen seien erwähnt: pro consecratione episcopi, presbyteri, in natali episcoporum, post infirmitatem, super eum qui furtum fecit, pro seipso sacerdote, in dedicatione ecclesiae und die missa omnimoda. Charakteristisch für Orts- und Zeitverhältnisse sind Messen contra episcopos male agentes (in Klöstern, zur Zeit der Bedrückungen durch die Bischöfe), contra barbaros, contra paganos, contra infestationem tyrannicam, contra Hussitas, contra Turcas.

Die meisten Botivmessen entstanden im späteren Mittelalter. Sehr beliebt waren damals die Passionsmessen, welche aus der innigen Andacht zum Leiden unseres Herrn hervorgingen (die Messen de Cruce, de facie Domini, de vulneribus Christi, de corona, lancea, clavis Domini). Die Messe „de quinque vulneribus“ oder nach dem Introitus „Humiliavit“ war überall verbreitet. Man schrieb ihr große Wirkungen für Lebende und Verstorbene zu, besonders wenn sie mit fünf Kerzen oder an fünf aufeinanderfolgenden Tagen gelesen wurde. Sie soll vom heiligen Johannes dem Evangelisten abgefaßt und von einem Engel dem Papste Bonifaz II. (530 bis 532) geoffenbart worden sein. Zu den Passionsmessen gehört auch die missa de sanctissima anima Christi. Um diese Zeit entstanden die Messen zu den Leiden und Freuden Mariens (gewöhnlich sieben Freuden und sieben Schmerzen), die Messen zu Ehren der heiligen Anna, die missa de patriarchis, de IV evangelistis, de quatuor doctoribus, de sanctis quatuor virginibus capitalibus (Katharina, Barbara, Margareta, Dorothea), die Messe von den 14 Nothelfern u. a. m. Einer besonderen Beliebtheit erfreute sich die Messe von den 24 Ältesten der Apokalypse (de XXIV senioribus), welche den Thron Gottes umgeben und nach der mittelalterlichen Anschauung einen großen Einfluß auf die Geschehnisse der Menschen haben. Dazu kamen Messen gegen Krankheiten jeglicher Art, so z. B. die Messe zum heiligen Rochus und die zum heiligen Sebastian gegen die Pest, die zum heiligen Sigismund gegen das Fieber, zum heiligen Liborius gegen den Stein (contra calculum) und die Messe de beato Job contra morbum gallicum (Geschwüre). Als Merkwürdigkeiten von Messen in besonderen Anliegen sei noch die missa pro rebus furto sublati recuperandis erwähnt, die Messe vor einem Gottesurteil und vor einem Zweikampf (letztere ohne eigenes Formular, gewöhnlich de spiritu sancto), sowie die Messen zum Schutze vor Hexen und Gespenstern.

¹⁾ Im 5. Jahrhundert wurden nach dem Zeugnisse des heil. Augustinus Messen auch in Privathäusern gelesen.

Die Wochenvotivmessen kamen zuerst in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts in Gebrauch. Sie werden allgemein auf Alkuin zurückgeführt. Tatsache ist bloß, daß Alkuin den Mönchen von St. Bedastus in Arras und den Mönchen von Fulda Messformulare für die Wochentage zusandte, die aber, mit zwei Ausnahmen, nicht von ihm verfaßt waren. Auch war der Tag, an welchem sie gelesen werden sollten, nicht näher bestimmt. Letzteres geschah zuerst in einer Sammlung von Messen, welche den Titel „*Liber sacramentorum*“ führt und, wahrscheinlich mit Unrecht, Alkuin zugeschrieben wird. Darin kommen folgende Messen vor: Sonntag *de trinitate* und *de gratia spiritus sancti postulanda*, Montag *pro peccatis* und *pro petitione lacrimarum*, Dienstag *ad postulandum angelica suffragia* und *pro tentatione cogitationum*, Mittwoch *de sancta sapientia* und *ad postulandam humilitatem*, Donnerstag *de caritate* und *contra tentationes carnis*, Freitag *de sancta cruce* und *de tribulatione et necessitate*, Samstag zwei Messen *de sancta Maria*. Trotz der großen Veränderungen und Verschiedenheiten, die sich in der Folgezeit sogar in einzelnen Diözesen hinsichtlich Reihenfolge und Inhalt der Wochenmessen bemerkbar machten, blieben doch bald gewisse Wochenvotivmessen feststehend: für Freitag *de s. cruce*, für Samstag *de beata Virgine*, für Sonntag *de trinitate*. Später kam für den Montag die Messe *de angelis* oder *pro defunctis* hinzu. Der innere Zusammenhang der drei genannten Wochentage mit den dazu gehörigen Motivmessen wird schon von mittelalterlichen Liturgikern folgendermaßen erklärt: der Freitag ist der Todestag des Herrn, der Samstag aber ist von altersher der seligten Jungfrau geweiht. Die Montagsmessen *pro defunctis* und *de angelis* dagegen hängen mit der Legende von der Sonntagsruhe der Seelen im Fegefeuer zusammen. Nach einer uralten christlichen Ueberlieferung sind die armen Seelen am Sonntag von ihren Peinen befreit, müssen aber Montag wieder in das Fegefeuer zurückkehren. Daher bedürfen sie an diesem Tage ganz besonders des Schutzes der Engel und der Wohltaten des heiligen Messopfers. So ist auch erklärlich, daß in manchen Gegenden Montags die Motivmesse vom heiligen Michael (und den neun Chören der Engel) gelesen wurde. St. Michael ist der Repräsentant der Engel, er ist der himmlische Held, der den Satan besiegt und der größte Helfer für die armen Seelen („*sed signifer sanctus Michael repraesentet eas in lucem sanctam*“). Nach einer deutschen Ueberlieferung müssen die armen Seelen in das Fegefeuer zurückkehren, sobald Montag früh der erste Mensch zur Arbeit geht. Daher ist es sündhaft, an diesem Tage die Arbeit zu früh zu beginnen.

Eine besondere Wirkung schrieb man den Messreihen zu. Die bekanntesten sind die sogenannten gregorianischen Messen für Verstorbene, die als Messtrizenar und Messseptenar auftreten. Ihren Namen haben sie von Gregor dem Großen, der sie zwar nicht

eingeführt, aber durch zwei Erzählungen in seinen Dialogen, in denen Verstorbene nach der dreißigsten, beziehungsweise siebenten Messe sofort aus dem Fegefeuer befreit wurden, populär gemacht hat. Außer den dreißig oder sieben gab es Reihen zu fünf, sechs, dreizehn, sogar vierundvierzig und fünfundvierzig Messen, die man ebenfalls als gregorianische bezeichnete.

Die verschiedenen Messreihen wurden bald auch als Notmessen für Lebende gelesen, um diese aus leiblichen und geistigen Nöten zu retten. Wenn diese Messreihen für die Verstorbenen eine unfehlbare Wirkung ausübten, so mußte dies auch für Lebende der Fall sein, besonders wenn damit eine bestimmte Anzahl von Kerzen, Almosen für die Armen und Geldspenden (wahrscheinlich für den zelebrierenden Priester) verbunden waren. Nebenbei entstanden auch einzelne Motivnotmessen, so z. B. zur heiligen Sophia, zum heiligen Nikolaus und die im Mittelalter viel gerühmte goldene Messe (*dy gulden mess, missa aurea*), welche mit der *missa de beata virgine in adventu* (*Rorate coeli*) bis auf wenigstens übereinstimmt.

Zu bemerken ist noch, daß die Motivmessen oft mehrere (sogar sieben Kollekten, Sekreten und Komplenden (*Postkommunio*), sowie häufig eine eigene Präfation und ein eigenes „*Hanc igitur*“ bieten. So lautet z. B. die Präfation der Messe vom heiligen Rochus: *Eterne deus, qui imminentem Niniuitis interitum sola misericordia revocasti, quibus ut propitiator existeres oracione poenitentia(m) prestitisti, et huic populo tuo ante conspectum glorie tue prostrato orandi tribue potestatem, et quem desiderat presta liberacionis effectum, ut quos unigeniti tui precioso (sanguine) redemisti non paciaris misericordia tua mortalitatis interire supplicio. Per Christum Dominum nostrum, per quem.*

Beispiel eines Messseptenars aus einem Missale des 15. Jahrhunderts:¹⁾

Prima missa debet dici dominica die in honore sancte trinitatis et debent ardere tres candelae, que debent durare per totam missam, et tres denarii offerri cum tribus integris elemosinis et hoc totum in honore sancte trinitatis.

II. missa feria II. in hon. s. Michaelis et novem chororum angelorum, 9 candelae, 9 den., 9 elem.;

III. missa feria III in hon. s. Johannis Baptiste nec non omnium prophetarum, 4 cand., 4 den., 4 elem.;

IV. missa feria IV in hon. ss. apostolorum, 12 cand., 12 den., 4 elem.;

V. missa feria V de spiritu sancto, 7 cand., 7 den., 7 elem.;

VI. missa feria VI sancte crucis, 5 cand., 5 den., 5 elem.;

VII. missa sabbato in hon. b. Marie virginis, 1 cand., 1 den., 1 elem.

¹⁾ A. Franz, S. 271.

Diese Form des Notseptenars findet sich mit kleinen, unwesentlichen Differenzen fast überall. Es sind mit geringen Varianten die sieben gregorianischen Notmessen. Die gemeinsame Grundlage beider bilden die Wochenmotivmessen. Man beachte auch die Zahlensymbolik der Kerzen und Opfer: trinitas — drei, sanctae crucis (fünf Wunden Christi) — fünf, sancti Spiritus (sieben Gaben) — sieben u. s. w. Die Erklärung mancher Zahlen ist allerdings sehr gekünstelt.

Zu den ältesten Motivmessen gehören die Requiemsmessen. Während wir seit dem Missale Pius' V. nur vier Formulare in Gebrauch haben, waren diese früher viel zahlreicher und infolgedessen auch spezialisierter. So hatte man Messen pro defuncto sacerdote, pro defuncto episcopo, pro defuncto abbate, pro defunctis desiderantibus poenitentiam sed minime consequentibus, missa unius defuncti laici, missa in cimiterio u. s. f. — Die Messe am Todestage, 3., 7., 30. und Jahrestage ist schon im Gelasianum enthalten.

Bezüglich der Motivmessen herrschten im Mittelalter abergläubische Ansichten. Klerus und Volk schrieben gewissen Formularen oder einer bestimmten Reihenfolge von Messen, besonders wenn dabei eine bestimmte Anzahl von Kerzen verwendet wurde, einen unbedingten und unfehlbaren Erfolg zu, so daß z. B. die Seele des Verstorbenen sofort aus dem Fegefeuer befreit, daß die drohende Gefahr unfehlbar abgewendet, die geistige oder leibliche Not ganz gewiß behoben werde. In den Missalien selbst findet man gewöhnlich diese oder eine ähnliche Anempfehlung: Quicumque has missas celebrare fecerit, si fuerit in aliqua tribulatione, angustia, periculo aut aliqua alia adversitate, liberabitur per Dei gratiam ab omnibus praedictis absque omni dubio, nam saepius probatum est. Dabei waren zahlreiche Legenden im Umlauf, welche man auf die Autorität berühmter Heiliger und kirchlicher Schriftsteller (Gregor der Große, Beda der Ehrwürdige, Petrus Damiani) zurückführen konnte. Motivmessen waren daher im Mittelalter sehr beliebt. Die Gläubigen brachten Naturalien und Geld, um in ihren Anliegen sichere Erhöhung zu finden. Das führte wieder zu Habsucht und Willkür von Seite des Klerus. Da es an strengen und allgemein verbindlichen Vorschriften mangelte, konnten allerlei Mißstände einreißen. So wurde wiederholt geklagt, daß an Sonntagen anstatt der Tages- und Pfarrmesse bloß Motivmessen für einzelne gelesen werden. Man scheute sich nicht, neue Motivmessen zu erfinden und einzuführen, was um so leichter möglich war, da einerseits kein striktes Verbot existierte, andererseits aber bei der handschriftlichenervielfältigung der Missalien eine Kontrolle der einzelnen Exemplare nicht leicht durchgeführt werden konnte. Den Buchdruckern konnte wenigstens mit der Verweigerung der Approbation gedroht werden. Ein anderer Unfug war die öftere Zelebration des bloßen Gewinnes wegen, die missa bifaciata, trifa-

ciata etc. und die missa sicca. Dem Klerus darf man übrigens nicht allein den Vorwurf machen, da die Gläubigen die Messen verlangten. Es gab viele Geistliche, welche in der Seelsorge nicht beschäftigt, daher auf das Messelesen allein als Erwerbsquelle angewiesen waren. Sie hießen „gratiani“, weil sie von dem lebten, was ihnen die Gunst des Volkes als Wohlthat zukommen ließ.

Die Beseitigung dieser Mißbräuche wurde wiederholt von einzelnen Bischöfen und Synoden angestrebt, konnte aber erst durch die Beschlüsse des Konzils von Trient und durch die Herausgabe des Missale romanum in die Wege geleitet und allmählich durchgeführt werden. Das Konzil von Trient präzisirte die kirchliche Lehre über das Messopfer und drang auf Abstellung der durch Habgucht und Aberglauben herbeigeführten Mißbräuche. Es verbot andere Riten, Zeremonien und Gebete bei der Messe einzuführen als die von der Kirche genehmigten. Insbesondere verbot es den Gebrauch, eine gewisse Anzahl von Messen mit einer gewissen Anzahl von Kerzen zu lesen. Nur eine einzige Messreihe wurde noch geduldet, der Trizenaar des heiligen Gregorius, aber nur für Verstorbene, ohne Benützung eigener Formulare und mit Ausschluß jeder abergläubischen Meinung. Die Mißbräuche konnten aber nicht mit einem Schlage beseitigt werden. Besonders die früher so beliebten Messreihen wurden noch lange vom Volke begehrt und auch persolviert. — Das Missale Pius' V. hat unter den vielen in Umlauf befindlichen Motivmessen eine Auswahl getroffen und so auch in dieser Beziehung die gewünschte Einheit herbeigeführt.

Kreuzreliquien.

Von P. Tezelin Salusa, Heiligenkreuz bei Wien.

Nach einer uralten, tiefsinnigen Sage, die Agnolo Gaddi († 1396) in der Franziskanerkirche Santa Croce zu Florenz mit dem Pinsel verewigt und Calderon in der „Andacht zum Kreuz“ poetisch verherrlicht hat, stammt der Kreuzesbaum von jenem Zweiglein ab, das Adam beim Verlassen des Paradieses auf Befehl Gottes vom Baume des Lebens (al. der Erkenntnis) gebrochen oder Seth bei einer schweren Erkrankung des Erzwaters an den Toren Edens von dem heiligen Erzengel Michael erhalten hat. Durch Fügung des Himmels sei es nämlich in der Folge zu Jerusalem gepflanzt und daraus jener einzige Baum geworden, der den Kreuzesgalgen für das Lamm Gottes liefern durfte. Dieser ward auf solche Art zugleich mit den Gebeinen Adams, die Noe in den Tagen der Sündflut nach Golgotha geflüchtet und gerade an der späteren Kreuzigungsstätte geborgen hatte, durch das herabfließende kostbare Blut endlich entsühnt, was der Schädel und die Gebeine besagen wollen, die man gemeiniglich auf Bildern mit der Kreuzeszene dargestellt findet.